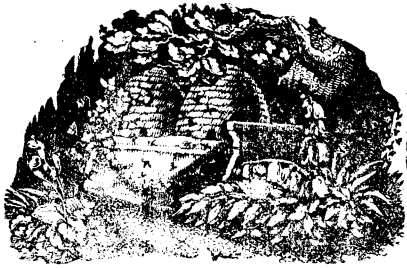
№ 37. Der 1841.

Breslauer Erzähler.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Freitag, den 26. März. VII. Jahrgang.

Der Breslauer Erzähler erscheint wöchentlich 3 Mal, **Montags, Mittwochs** u. **Freitags**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dies Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal oder 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter**, Albrechtstraße Nr. 11.

Der Postraub.

Novelle.

1.

Ein klarer Spiegel des wolkenlosen Himmels lag die schöne Saone da, in ihrem grünen, mit Blumen reich durchwirkten Rahmen. Unter mehrern Schiffen, welche, zum Theil überfüllt, sich dem freundlichen Flecken Monmerle näherten, zog besonders eine neue schne weiß lackirte Gondel die allgemeine Aufmerksamkeit an. Vier junge kraftvolle Zugpferde beschleunigten ihre Landung vor allen andern Fahrzeugen. Der berühmte Jahrmarkt übersäete das Ufer mit einer recht mannigfachen Menschenschaar. Sie drängte sich dicht um die zwölf Aussteigenden. Zwei Dritttheile davon zeichnete der Jugendglanz, alle der Anschein von Wohlhabenheit und eine Nettigkeit und Sorgfalt im Anzuge aus, welche ihnen unter der ein Jahr früher erst gestürzten Herrschaft des Schreckens große Gefahr hätte bringen können. Freundliche Mädchen schmiegten sich schmeichelnd an die Gelandeten. Die eine pries den Park, als besonders gemacht zur Aufnahme solcher feinen Gäste. Eine andere hielt den goldenen Löwen, eine dritte die Sirene vorzüglich hierzu geeignet. Die meisten waren zu hübsch und zierlich, um ganz leer auszugehen, wenn man auch mitunter von ihren Gasthöfen keinen Gebrauch machen konnte. Alle diese halben, ja auch wohl Dreiviertels-Grazien warfen schwermüthige Blicke nach einem jungen Manne von zweiundzwanzig Jahren, der sich ihrem Andringen so leicht entzog, wie er seine zeitherigen Reisegefährten gleichgültig verlassen hatte. Er war nicht gerade von hohem Wuchse, aber sehr verhältnißmäßig und zart gebaut. Sein Blick reizte durch die Seele, die darin lebte, sein Mund durch ein Lächeln, das ihm nie abging. Er hatte eins von denjenigen Gesichtern, die man nimmer vergessen kann, und die aus einer unbeschreiblichen Mischung von Sanftmuth und Gewalt, von Kraft und Zartheit bestehen.

Man sah ihm nach, bis er in der Volksmenge verschwunden war. Einige mit großem Beifalle aufgenommene Witzworte über sein Vornehmthun zeigten, daß die Mehrheit viel an ihm auszusetzen hatte, obschon er, seinen weißseidnen Strümpfen und überhaupt dem feinen Modeanzug nach, zu ihrer politischen Farbe gehörte. Ein damaliges Parteilied, das Erwachen des Volkes, welches sie anstimmten, konnte Niemand mehr im Zweifel lassen über diese Farbe. Sie blieben damit grollend vor drei bärtigen Kriegern stehen, welche in ihren bereits sehr unscheinbaren Monturen, um ein Feuer gelagert, ein sehr frugales Gericht sich so eben bereiteten. Aber weder der Gesang, noch der Hohn auf den Gesichtern der Sänger konnten die drei Männer in ihrem Geschäfte und ihrem Sinne irre machen. Nach wenigen, ganz gleichgültigen Blicken schienen die Modeherren ihrer Aufmerksamkeit völlig entgangen zu sein. Doch als das Lied zu Ende war, und die Geberden der Muscadins*) darauf deuteten, daß Furcht die alten Krieger allein so duldsam mache, erklang von den Lippen des einen, eines Obersergenten, mit unverkennbarer Begeisterung im Blick und Ton, aus dem Schlachtgesange der Marseiller folgende Stelle:

---

*) Ein damaliger Spottname für diejenigen, welche durch modische Uebertreibung und kleinliche Sorgfalt im Anzuge überhaupt, so wie durch den Duft von feinen Wohlgerüchen sich auszuzeichnen suchten.

Doch schone keinen Euer Eisen
Von Bouille's blutdurstvollem Troß,
Den Tigern, die erbarmenslos
Der eignen Mutter Brust zerreißen.

Geschoß und Schwert zur Hand!
Auf, ordnet Euch als Schaar!
Hinein zum Kampf, bringt Feindesblut
Der Erd' als Opfer dar.

Hier nun vereinten mit dem vollen männlichen Tenor die andern Beiden ihre Stimme im Chore:

Zum Kampf! Wir bringen Feindesblut
Der Erd' als Opfer dar!

Die Wuth ihrer Gegner schien Anfangs ausbrechen zu wollen. Während aber der Gesang immer glühender ertönte, zog einer der Krieger, Namens Hülot, auf die zierlich Geputzten blickend, das Seitengewehr halb heraus, stieß solches aber sogleich wieder in die Scheide. Sein Lächeln dabei gab ziemlich klar zu verstehen, daß es gegen solche Schelme der Schärfe des Schwertes gar nicht bedürfe.

Ihre zornigen Augen noch lange nach ihnen zurückwendend, entfernte sich der Modeschwarm.

Freunde, — redete da ein bejahrter Bürger, der das ganze Treiben mit angesehn hatte, die Krieger der Republik kopfschüttelnd an, indem er ihnen seine geöffnete Tabaksdose zureichte — wozu die Mücken reizen?

Um uns — entgegnete bitter der Obersergent — das Geschmeis vom Halse zu schaffen. Wo die Polizei an der Schlafsucht leidet, da müssen die, deren Schutz sie sein sollte, desto sorgfältiger sich wach erhalten. Ihr Mörderlied verhallte ohnmächtig an unserm Ohre. Aber dem Spotte über unsere Langmuth gebot uns schon dieser Rock unser Glaubensbekenntniß unerschrocken entgegenzusetzen. Meint das Gesindel in seiner barocken Narrenkappe den Vaterlandsvertheidigern Hohn bieten zu dürfen, weil diese minder glatte Kleider tragen und an so geringem Mahle sich begnügen?

Leider hat es nur eben in hiesiger Gegend großen Anhang. Ihr müßt wissen, Freunde, daß vermuthlich viele dieser Leute zu dem Jehuvereine gehören.

Wer möchte sie verkennen? Als ob die Schurken ihre Schande nicht durch den ganzen Süden unsers theuren Vaterlandes verbreiteten! Die weiße glänzende Gondel dort am Ufer, worauf deutet sie als auf Farbe und Glanz des vom Volke zertrümmerten Königswappens? Mit Lilienstengeln sollte man die Buben aus dem schönen Frankreich peitschen, daß sie schänden durch Meuchelmord und Plünderung! Wahrlich, der Schrecken war ein scheußliches Regiment. Bei der Ankunft von Nachrichten aus dem geliebten Vaterlande wollen wir außen im Heere oft verzweifeln vor Wuth, daß man nicht sogleich aufbrechen konnte nach Paris, die Ungeheuer zu züchtigen, welche dort ihre Höhle hatten. Es wäre der schönste Tag meines Lebens gewesen, wo ich der tückischen Blindschleiche, diesem Robespierre, mitten unter seinen Sklaven und Helfershelfern den Kopf zertreten hätte. Aber so wohl sollte es dem Heuchler nicht werden. Nichtswürdigere noch als er schleppten ihn zum Blutgerüste. Nur für den Augenblick nahmen sie die Maske der Menschlichkeit vor ihr blutbeflecktes Gesicht, um den Schrecken, welcher dem Robespierre zuletzt selbst zu schrecklich erschien, mit seiner ganzen Gewalt wieder aufzuwecken. Doch die boshafte Rotte ging ebenfalls unter, sobald sie die blutigen Krallen von Neuem um unser herrliches Vaterland schlagen wollte. Was aber gewann dieses auch bei ihrem Untergange? Unter der neuen kraftlosen Milde sproßte nur neues Unkraut desto üppiger hervor. Ist es Gewinn oder Verlust, wenn statt der Blutgerüste, welche Frankreich in Verzweiflung setzten, der Mord, der schändlichste Meuchelmord, auf offenem Markte ungestraft sein Werk treiben kann? Und was war das heillose Septemberwürgen, welches der Wahnsinn in der Hauptstadt kurze Zeit verübte, gegen die oft mit ausgesuchten Qualen verbundenen Ermordungen, die jetzt lange schon fortdauernd ungestraft in so vielen Gefängnissen vorkommen?

Wir sind ja nicht allein! — flüsterte der Bürger ängstlich dem Sergenten zu, dessen stark markirtes, sonnenverbranntes Gesicht ein rühmlicher Unwille höher geröthet hatte. Immer finsterer aber wurde sein, unter der schwarzen, buschigen Braue hervorschauendes Auge auf die Vielen gerichtet, die inzwischen sich um den Redner gesammelt und zum Theil grimmige Blicke auf ihn abschossen, und er fuhr desto lauter fort: Ich danke Gott, daß unsere Wunden ziemlich heil sind, und wir wieder zum Heere hinaus können. Dort, denk ich, wollen wir bald fertig sein. Und dann kommen wir mit allen Uebrigen, Gericht zu halten über die Richter, welche die Gerechtigkeit durch feiges Zuschauen der vielen öffentlichen Gräuel zur Mitschuldigen gemacht haben.

Verdirb Dir nicht den Appetit, Camerad! — sagt darauf Hülot, den Topf vom Feuer nehmend, und schüttete das Gericht in die bereit gehaltene Schüssel. Uebrigens hat die Tafelmusik Deiner wackern Rede uns zu vornehmen Leuten gemacht. Steht doch fürwahr Alles um unser kleines Mahl herum wie um die Festtafel der vormaligen Könige von Frankreich!

Hier drängte sich eine hübsche Brünette durch die Umstehenden. Von einen fremden Herrn! — sprach sie, eine Flasche Wein mit drei Gläsern auf die Erde setzend.

Und wer ist der Herr, Du schwarzes Schelmenauge? — fragte der Sergent, sie freundlich bei der Hand fassend.

Ein alter Kriegskamerad! soll ich sagen.

Er lebe! — rief der Sergent, einschenkend und trinkend. — Hm, — fuhr er fort — sein Keller ist besser als unsere Küche. So wächst der Wein weder hier auf dem Schloßberge, noch auch in meinem lieben Elsaß.

Ich soll auch sagen, dieser Wein wäre ein Landsmann von dem Herrn dort mit der Schmarre, und der Herr, der ihn schickt, wäre auch einer.

Wahrlich, ein schöner Bordeaux! — rief der Krieger mit der Schmarre, nachdem er gekostet. — Kind, wenn Dein Herr so ächt ist wie sein Wein, so muß ich ihn kennen lernen.

Das wünscht er ebenfalls. Er sähe die Herren gern morgen Abend bei sich.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Blick in die Vergangenheit.

oder:

Ein Tag in einer sogenannten Dorfschule der alten Zeit.

(Fortsetzung und Beschluß.)

Zuerst nun kamen die Bibelleser daran. Jeder las, in dem bekannten Ton plärrend, sein Pensum von 10 Versen her, und that sich darauf etwas zu Gute, wenn dasselbe trotz dem, daß der Nachbar ihn neckend hatte stören wollen, so schnell, als möglich, und ohne Anstoß beendigt worden war. Der Lehrer schrieb indeß meistens in den Schreibebüchern seiner Privat-Schüler, für den Nachmittag vor; und wehe dem, der durch Stocken im Lesen, oder durch allzulauten Muthwillen, ihm in seiner Beschäftigung eine Störung, und überdies bemerklich machte, daß das Ganze in Unordnung gerathen sei. — Des Meisters Bakel traf ihn unausbleiblich und schmerzlich fühlbar.

Hierauf kamen die minder flüchtig, aus dem bilderreichen Evangelium die Wörter nur sylbenweise herausstotternden Leser, von uns Evangelisten genannt, an die Reihe, welche ihr mit Wachs bezeichnetes Pensum an dem Tische des Lehrers abarbeiteten, indeß wir Schüler der ersten Klassen, oder wie es hieß, »die in der Bibel waren,« und denen ich in meinem zehnten Jahre schon beigesellt war, uns mit Schreiben, und sonst beliebig beschäftigten.

Waren diese abgefertigt, so erhoben sich von ihren kleinern Bänken die Katechismusschüler zum Buchstabiren an des Meisters Tische, und diesem folgten endlich die Kleinsten, welche noch im A.B.C. standen. Jedes derselben hatte einige Minuten lang aus seinem mit goldnem Hahne auf dem Deckel schön gezierten Büchlein, dem Lehrer die Buchstaben herzusagen, oder einen Versuch im Buchstabiren zu machen.

Die sämmliche Schülerzahl, den ausgenommen, welcher unmittelbar beim Lehrer stand, hatte drei Stunden lang volle Freiheit genossen, zu thun, was Jedem eben gefiel.

Die größeren Schüler, wenn sie nicht schrieben, lernten summend für den Sonnabend, Epistel, Evangelium und ihren Liederverse; die Kleinern ihren Katechismus, oder vertrieben sich, des gedankenlosen Umhersehens müde, die Langeweile mit einer vorräthigen Butterschnitte.

Das Ganze, von einiger Ferne angehört, bildete mit allen seinen Disharmonien ein sehr kunstloses, mehrstimmiges Concert, in welchem das hummelartige Gesumme der Masse den Grundton hielt, während die durchschreiende Oberstimme des lesenden, oder buchstabirenden Schülers mit der zwischeneinfallenden Mittelstimme des eifrig verweisenden, oft scheltenden Lehrers eine, gewissermaßen melodische Abwechselung gab, der es, wenn der souveraine Bakel den Takt hielt, auch an mancherlei Trillern und Cadencen in bedeutender Höhe nicht fehlte.

Das Beste bei der ganzen Sache war: wir Alle, und vielleicht Wenige der eben so unterrichteten Aeltern glaubten, das müsse so sein; und daher gingen wir auch täglich mit ziemlich frohem, wenigstens gleichem Muthe zu unserer Schule. Indeß waren wir doch sämmtlich noch weit froher, wenn endlich der Schlußgesang schreiend angestimmt wurde:

Nun laßt uns Gott dem Herrn
Dank sagen, und ihn ehren
Von wegen seiner Gaben,
Die wir empfangen haben.

Warum wir hinzusetzen mußten: »Erhalt' uns in der Wahrheit!« konnten wir unter solchen Umständen freilich nicht begreifen. Aber instinktartig schrien wir recht von Herzen heraus: »Gieb ewigliche Freiheit,« und kaum hatten wir den Schluß: »Zu preisen Deinen Namen« u. s. w. hinzugesetzt, so stürzten wir auch schon unaufhaltsam in die uns über Alles wohlthuende Freiheit hinaus.

Trotz der mürrischen Laune unsers außerdem recht wohlmeinenden Gebieters, gab es übrigens zwei ziemlich sichre Mittel, sich in seiner Gunst für immer festzusetzen. Auf dem Tische nämlich, an dem er während der Schulstunde saß, standen stets ein Paar Backschüsseln, in welche das Brot, was vom mitgebrachten Frühstücke übrig blieb, von Jedem, der es nicht zu essen vermochte, hineingelegt wurde. Außer diesem war noch, freilich nur für die kalte Jahreszeit, namentlich von Michaeli bis Ostern, an jedem Schultage, früh ein sogenanntes Kochscheitel Holz abzuliefern, wer da die Größe vorzog und die Mühe des Hinschleppens nicht scheute, natürlich, das war ein guter Junge!

Ein treuer Lieferant dieser Collecten stand nun immer ein Stüfchen höher, als Andere. Waren die Sammlungen vollendet, dann war es auch die Arbeit derer, die an der Tafel saßen, das Brot für die Hühner klein zu schneiden, auch das Holz klein zu sägen und zu spalten, oder für die Frau Kantorin irgend Etwas herbei zu holen; ein Geschäft, mit dem sich Jeder um so lieber beehrt sah, da es ihm zu einer freien Bewegung außerhalb der Schulstube, und überdies zuweilen zu einer Tasse aufgewärmten Kaffee's verhalf. Auf diese Art konnte ein williger Schüler sich seiner beiderseitigen Oberbehörde auf's Sicherste bestens empfehlen.

Nur einmal kann ich mich besinnen, die Folgen unserer gutwilligen Stocklieferung empfunden zu haben. Da uns nämlich das Essen in der Schule nicht verwehrt war, so stand solches natürlich auch ganz unbedenklich unserm Lehrer frei. Also wohl mehr aus Neid, als auch Schicklichkeitsgefühl, — denn eben aß unser Herr Lehrer vor uns, denen der Mund gewaltig darnach wässerte, ausgesucht schöne Birnen, — hielt ich mich gegen meinen Nachbar über die Leckermahlzeit etwas auf. Die Sage hiervon hatte sich bald bis zu den Ohren, auf welche dabei gar nicht gerechnet war, fortgepflanzt, und so kam es, daß ich von dem darüber höchlich erzürnten Gebieter harte Züchtigung erleiden mußte. Wohl uns, und wohl Euch, jungen Freunde, daß unsre jetzigen Schulen in der Regel so grelle Gemälde nicht mehr liefern! Es ist doch wohl ein gutes Zeichen, daß so viele Schulmänner unsrer Tage sich der berüchtigten Dorfschule, als einer ungerechten und würdeverletzenden Karricatur feindselig entgegenstellten, im gerechten Gefühle, daß der bessere Theil des Lehrerstandes, selbst auf dem Lande, eine so arge Bloßstellung weder bedürfe, noch verdiene.

Allein abgesehen davon, daß vielleicht noch immer hier und da ein unwürdiger Miethling auf dem ehrenvollen Posten eines Schulmeisters stehen mag, der eine Züchtigung durch die Geisel der Satyre verdient, so ist und bleibt jener so Manchem gefallende Posten, doch auch kein übler Warnungsspiegel zu lebendiger Bezeichnung eigennütziger Gemeinheit in einem so achtungswürdigen Stande.

Dankbar für die im Allgemeinen besser gewordene Lehrweise wollen wir daher solchem Auswuchse muthwilliger Laune immer noch ein Plätzchen auf der Bühne des Deklamators vergönnen, und bei Erscheinung dieses Gespenstes aus frühern Zeiten unsere Tage segnen, wo jene sinn- und herzlose Tyrannei nicht mehr so allgemein der Ausbildung unserer Jugend im Wege steht.

— d.

Fidelins der Brunnenarzt.

(Anekdote nach einer wahren Begebenheit.)

Blumengewinde schmückten festlich die Säulen des Portales am Kursaale zu Ch., und junge frische Birken intermistisch daneben gepflanzt, bildeten eine grüne Vorhalle, welche nach vorn wieder ein hoher großer mit Eichenlaub umkleideter Bogen schloß, an dem wohl mehr als hundert Lämpchen glitzerten und dem hellen schleichenden Tage zu spotten schienen, der trotzig seine Rechte behauptete, und nicht eher weichen wollte, bis seine wirkliche Scheidestunde geschlagen hätte, obgleich er wohl heute des Balles wegen eine Ausnahme machen, und aus Galanterie gegen die junge Damenwelt sich ein wenig eher hätte von hinnen trollen können. Gewiß ist es indeß, daß er da, wo ihm nicht gerade die Toilette einigen Aufschub leistete, er schon längst von dannen gewünscht wurde.

Die Wagen rollten nun vor, und schneeweiße Silphiden entschwebten ihnen in großer Zahl, und füllten den Salon, in dessen Mitte sich schon die Tänzer zu dunkeln Massen formirt hatten. Endlich begann auch die Musik, und dahin flogen nun die jungen Pärchen, wie mit des Zephirs Flügeln. Die ältern Personen aber gruppirten sich an den Enden des Saales, um Zuschauer des Tanzes zu sein, oder sie begaben sich in die angränzenden Gemächer zum Spiel, oder anderer Conversation. So schwanden denn die Stunden wie im Fluge, und das ganze Fest war herrlich und gefiel allen so wohl, daß es schon die Herzen zur Freude schwellte, ehe noch die Tafel mit ihren Genüssen das ihre dazu beitragen konnte. Doch jetzt wurde auch servirt, und was nur leckeres und köstlicheres die Jahreszeit bot, prangte zierlich geordnet auf der Tafel. Da standen Schüsseln mit Forellen, bläu wie des Himmels Bläue, und sternbesäet wie er, mit roth und gelben Punkten; sie schienen fast zu schwimmen und spieen aus ihren großen, weit aufgesperrten Mäulern ganze Sträußer grüner Petersilie aus. Dann kamen Schüsseln mit Blumenkohl, große, weiße Rosen lagen geschichtet, mit jungen zarten Hühnchen, bräunlich gebacken in Butter; dann noch Mehlspeisen, bereitet von der Wiener Köchin, locker und süß mit weinlicher Sauce, blaß geröthet von dem Safte der Himbeeren. Auch Krebsstrudeln noch mit Nasen, so roth, wie der ächte Purpur der alten Griechen, und darüber den Strom von der weißen Sahne, legirt mit dem Gelben des Eies, auch dann noch die Pasteten, hoch, wie die Berge des hohen Gebirges, und gleich dem Vesuv oben mit Kratern, denen gewürzig vulkanische Düfte entsteigen, und sich in der Atmosphäre verbreiteten, die die Feinschmecker schon mit lüsternem Verlangen einsogen. Nun kürzlich noch der Braten zu gedenken, der Rücken von den Rehen, dem wilden Geflügel, der Fasanen und der welschen Hähne, daneben der Compots und der Salaten. Zuletzt noch des Nachtisch's, bestehend in Eis und den Cremen, Torten, Confekt's und Bonbon's, kandirten Knackmandeln und Rosinen, und noch des prächtigen Obst's. Ananas und der Melonen, Pfirsichen, saftig und süß, und Orangen, gereift in der heißeren Zone. Auch perlte herrlich im Glase der Wein, denn viele gab es der trefflichsten Sorten, und des Champagners edler Schaum spritzte so hoch, bis an die Decke des Saales.

(Fortsetzung folgt.)

Theater-Repertoir.

Freitag, den 27. März: „Demetrius" Trauerspiel in fünf Akten.

Verzeichniß von Taufen und Trauungen in Breslau.

Getauft.

Bei St. Matthias.

Den 18. März: d. Gelbgießermstr. A. Georgi T. — Den 21.: d. Schlosser George S. — d. Schneidergef. F. Erner T. — d. Handschuhmachermstr. L. Pusch T. — d. Schuhmachergef. J. Schmidt T.—

Bei St. Dorothea.

Den 15. März: d. Schuhmachermstr. T. Scheibel T. — Den 21.: d. Tagarbeiter J. König zu Lehmgruben T. — d. Bäckermeister G. Lorz T. — 1 unehl. T. —

Bei St. Michael.

Den 21. März: d. Tagarbeiter J. Böhm S. — d. Tagarbeiter F. Wannrich S. —

Inserate.

Bekanntmachung.

Zur gütigen Beachtung empfehle ich mein großes wohlassortirtes Meubles- und Spiegel-Magazin in allen Holzarten, und offerire solche zu den billigsten Preisen, Kupferschmiede-Straße Nr. 10, im weißen Hirsch. **E. Renner.**

Ein Bursche, der die Glaser-Profession erlernen will, kann sich melden, Neue-Sandstraße Nr. 16.

Unterricht im Russischen ertheilt wer? Ring Nr. 33, 1 Treppe, rechts.

Maschinendruck von Heinrich Richter, Albrechtstraße Nr. 11.